

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 17 (1957)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FILM

BERATER

XVII. Jahrgang Nr. 7

April 1957

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Produktion und Verleih: WB; **Regie:** John Huston;
Darsteller: G. Peck, B. Basehart, L. Genn, O. Welles.

«Moby Dick» ist dem umfangreichen Werk von Hermann Melville entnommen, welches die Abenteuer eines Walfischjägers schildert und dadurch symbolhaft den erschütternden Kampf zwischen Gut und Bös aufzeigen will. Was tut es, daß der Film keine Kopie des Romans ist? Im Gegenteil —, je mehr der Regisseur die Gesetze der Kinematographie beherrscht, umso mehr vermag er das Werk umzugestalten, so daß daraus etwas Neues, Ursprüngliches, Eigenes wird. Das hat John Huston — einer der größten amerikanischen Regisseure — mit «Moby Dick» unternommen. Er hat das Werk von Melville auf seine wesentlichen Aussagen konzentriert, ohne sich mit dem philosophischen Kram des Romans zu belasten. Die einfache Geschichte des Kommandanten Achab, der, einst von einem riesigen, weißen Walfisch verwundet, Rache nehmen will, ist ein Gedicht des Meeres und des Wals (als Schiff), die Menschen und der unendliche Ozean sind mit von der Partie. Die Befürworter des echten Dokumentarfilms machten Huston zwar Vorwürfe — und die französischen Kritiker taten es mit einer rührenden Einstimmigkeit —, daß er nur ein armseliges Bild des schweren Lebens der Walfischjäger gab. Aber Huston wollte ja dies gar nicht, sondern etwas anderes: er wollte die Größe des Lebens dieser Walfischjäger zeigen, ohne ihm dokumentarischen Charakter zu geben. Der Beweis hierfür liegt in der übergroßen Wichtigkeit, die der dramatischen Predigt des Pastors, gleich zu Beginn, von Orson Welles verkörpert, beigemessen wird. Hier gelingt Huston eine bemerkenswerte, originelle Sequenz: das Dekor, die Kanzel in der Form eines Schiffes, die Zuhörer, der Pastor selbst, alles wetteifert um den Zuschauer in die fremde Welt, in der er für eine Stunde leben wird, einzuführen. Die Szenen über das Leben an Bord sind fesselnd. Das Meer erscheint in einem fast übernatürlichen Licht, beinahe wie ein Wesen, lebendig und leidenschaftlich. Wir taxieren den Film nicht als größtes Meisterwerk, als das man es uns ankündigte, aber er ist trotz allem fesselnd, und einige wundervolle Bilder bleiben uns als Andenken und Erinnerung.

1278

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Teahouse of the August Moon (Kleine Teehaus, Das)

Produktion und Verleih: MGM; **Regie:** Daniel Mann;
Darsteller: Marlon Brando, Glenn Ford, Machiko Kyo u. a.

Endlich ein Film, in dem die Amerikaner über ihre demokratische Besessenheit sich köstlich zu amüsieren wissen. Nachdem sie mit gewaltigem Einsatz überall in der Welt — mit Ausnahme Rußlands — die Diktatoren bekämpft hatten, glaubten sie, ihre Auffassung von Demokratie allen besiegten Völkern als Heilmittel einimpfen zu müssen. Daß unter andern Himmeln andere Menschen wohnen, die auf andere Weise «selig werden» wollen, das scheint ihnen nicht aufgegangen zu sein. Die selbstbewußten Volksbeglucker nach dem Schema des Pentagon in Washington schienen nicht zu wissen, daß der Osten mit seinen alten Kulturen aus tiefen Weisheiten sein Leben zu formen verstand. Mit befreiender Selbstkritik und Ironie zeigt nun der Dichter seinen Landsleuten, wie die Mission eines amerikanischen Kulturpioniers an der Ueberlegenheit der einheimischen Bevölkerung von Okinawa scheitert. Der amerikanische Offizier (Glenn Ford) erliegt dem Zauber des Ostens, dargestellt in dem schlaun Dolmetscher Sakini (Marlon Brando) und der lieblichen Geisha Lotosblüte (Machiko Kyo), so daß er schließlich das für eine Schule angeforderte Material für den Bau eines romantischen Teehauses verwendet. In humorvollen Ueberraschungen erlebt der Zuschauer schließlich, wie dieses Symbol östlicher Lebensmeisterung die Zerstörung durch einen sturen Vorgesetzten übersteht. — Ausgezeichnet gespielt und gestaltet, erhält der Film seinen besonderen Reiz durch den witzigen Dialog und die Mitarbeit einer Reihe japanischer Schauspieler und Sachverständiger, die sich besonders in einigen ebenso feinen wie dezenten Tanznummern entfalten können. Für die Amerikaner von brennender Aktualität, hat dieses Lustspiel auch uns etwas zu sagen und mehr als gute Unterhaltung zu bieten. Läßt es doch den besinnlichen Besucher ahnen, vor welche Probleme sich der Missionar des christlichen Glaubens in den östlichen Kulturländern gestellt sehen muß. Empfehlenswert.

1279